

## Kapitel 9

### Soziale Gerechtigkeit und ökologische Verantwortung

Lassen sich auch für diese, heute aktuellen, zugleich politischen und moralischen Forderungen Aussagen im Koran finden? Vereinzelt schon; viele sind es aber nicht, allerdings habe ich auch keine systematische Suche vorgenommen.

#### Soziale Ungleichheit

Die Ungleichheit der Menschen wird im Koran an mehreren Stellen betont bzw. als selbstverständlich und offenbar gottgewollt angenommen.

Auch Sklaverei ist, wie erwähnt, für den Koran selbstverständlich und wird nirgends infrage gestellt. In Sure 16 „Die Biene“ Vers 75 heißt es: *„Ein Gleichnis geprägt von Allah: Ein leibeigener Sklave, der über nichts verfügt, und jemand, den Wir aufs beste versorgen und der davon insgeheim und öffentlich spendet. Sind diese beiden einander gleich? Gelobt sei Allah! Aber nein!“* - Wir sind hier aber auch noch Jahrhunderte entfernt von der Abschaffung der Sklaverei bzw. ihrer Verurteilung als schwere Verletzung der Menschenrechte.

Generell ist soziale Ungleichheit, bezogen auf unterschiedliche Rechte und Privilegien, Armut und Reichtum, Freiheit und Unfreiheit, für den Koran kein Problem, lediglich Auswüchse sollen durch Almosenpflicht und weitere Fürsorgeregulungen für Arme, Waisen, Witwen und selbst für Sklaven abgedeckt werden. Es geht offensichtlich nicht um Gleichheitsutopien, sondern darum, ein weiteres soziales Auseinanderdriften der Stammes- und Glaubensgemeinschaft zu verhindern und so den Zusammenhalt zu festigen.

In Sure 6 „Das Vieh“ heißt es in Vers 165: *„Und Er ist es, der euch zu Statthaltern auf der Erde machte und die einen von euch über die anderen im Rang erhöhte, um euch mit dem zu prüfen, was Er euch gegeben hat.“* Eine hohe und eine niedrige soziale Stellung bzw. Reichtum und Armut sind also gottgewollt und für beide Seiten eine Art Prüfung und Herausforderung.

Insbesondere die Reichen werden mehrmals aufgefordert, ihre Habsucht zu mäßigen und zu spenden, und ermahnt, sich nicht allzu sicher zu sein, dass ihnen das Paradies winke, im Gegenteil: Sie müssten damit rechnen, in der Hölle zu landen. Allerdings richten sich auch diese Verse zunächst in erster Linie an die reichen und ungläubigen Kaufleute Mekkas. Die Gier nach Reichtum (Habgier) in Verbindung mit Unglauben führt ins Höllenfeuer.<sup>1</sup> Habgier (in Verbindung mit Geiz) ist im Übrigen auch im Christentum eine der sieben sog. „Todsünden“.

Als vorbildlich gelten dagegen im Koran die wohlhabenden Gläubigen, die von ihrem Vermögen abgeben und Bittende und Arme unterstützen.<sup>2</sup> Die Gabe von Almosen gehört ohnehin zum Pflichtprogramm für alle Gläubigen.

<sup>1</sup> Sure 102 „Das Streben nach mehr“, *„1. Es beherrscht euch das Streben nach mehr und mehr 2. Bis ihr (eure) Gräber aufsucht. (...) 6. Wahrlich, ihr werdet das Höllenfeuer sehen. (...) 8. An diesem Tage werdet ihr dann gefragt werden, was ihr aus den Gaben des Lebens gemacht habt.“*

Sure 104 „Der Verleumder“: *„1. Wehe einem jeden Verleumder und Nörgler. 2. Der ein Vermögen zusammenscharrt und (immer wieder) abzählt. 3. Im Glauben, dass sein Vermögen ihn unsterblich mache. 4. Keineswegs! Wahrlich, er wird in die Zertrümmernde hinabgestürzt werden.“*

<sup>2</sup> Sure 70 „Die Himmelsleiter“: *„22. Nicht so die Betenden, 23. Die im Gebet verharren, 24. Und von deren Vermögen ein Teil 25. Für den Bittenden und den verschämten Armen bestimmt ist.“*

In Sure 2 „Die Kuh“ werden diese dennoch ermahnt: „262. *Die ihr Verdienst auf Allahs Weg ausgeben und, nachdem sie gespendet haben, ihr Verdienst nicht herausstellen und keine Gefühle verletzen, die finden ihren Lohn bei ihrem Herrn. Keine Furcht wird über sie kommen, und sie werden nicht traurig sein.* 263. *Freundliche Worte und Verzeihung sind besser als Almosen, dem Verletzenden folgt. Und Allah ist reich und milde.*“ Dies ist eine der (wenigen?) Stellen im Koran, in denen so etwas wie ein empathischer Umgang im sozialen Miteinander gefordert wird: Der Mitmensch, auch der Almosenempfänger, soll nicht gedemütigt werden. Er verdient Respekt.

Und wenig später folgt die Aufforderung in Vers 267: „*O ihr, die ihr glaubt! Spendet von dem Guten, das ihr erwarbt, und von dem, was Wir für euch aus der Erde hervorkommen lassen. Und sucht darunter nichts Schlechtes zum Spenden aus – etwas, das ihr selbst nicht nehmen würdet, ohne dabei ein Auge zuzudrücken.*“

Die Spende (Almosen) ist also keineswegs eine lästige Pflicht oder eine großzügige Geste der Wohlhabenden, sondern eine Art Sozialausgleich für die weniger Erfolgreichen; vielleicht eine Erinnerung an eine Zeit, in der alle erwirtschafteten Güter gemeinsam und gerecht unter allen Mitgliedern einer Gemeinschaft aufgeteilt wurden.

Diese Idee (oder Erinnerung) einer ursprünglichen Gleichheit aller Menschen klingt im Koran zwar an; diese Gleichheit sei aber aus nicht klar genannten Gründen zerbrochen:

„*Die Menschen waren einmal eine einzige Gemeinschaft. Doch dann wurden sie uneins. Und wäre es von deinem Herrn nicht schon (anders) angeordnet gewesen, wäre das, worüber sie uneins sind, inzwischen schon entschieden worden.*“ (Sure 10 „Jonas“: 19). Vielleicht bezieht sich das „uneins geworden“ auf die Einführung des Privateigentums, vielleicht auf die des Geldes oder von Herrschaft, so oder so: Es geschah auf Allahs Anordnung.

Probleme mit der aufkommenden Geldwirtschaft zeigen sich aber nicht nur in der Bibel (AT)<sup>3</sup>, sondern auch im Koran; insbesondere die Zinsnahme wird auch im Koran untersagt (- wohl mit Blick auf das damit zusammenhängende Problem der Verschuldung bzw. Schuldknechtschaft):

„*Die, welche Zins verzehren, sollen nicht anders dastehen als einer, den der Satan erfasst und niedergeschlagen hat. Dies, weil sie sagen: »Kauf ist das gleiche wie Zins nehmen.« Allah hat den Kauf erlaubt, aber das Zinsnehmen verboten.*“ (Sure 2 „Die Kuh“, Vers 275). Zins und Schulden führen zu Zwietracht und sozialen Spannungen, sie zerstören den ursprünglichen Gemeinsinn.

Ein soziales oder gar politisches Programm für einen radikalen Abbau sozialer und ökonomischer Ungleichheit und für mehr soziale Gerechtigkeit kann ich dennoch aus dem Koran nicht herauslesen. Wohl aber eine soziale Fürsorgepflicht. Alles andere wäre aber auch wirklich überraschend.

Allerdings gab es bereits in der Antike gesellschaftliche Gleichheitsutopien, z. B. Platons sog. Philosophenstaat (in: „Politeia“), oder die egalitär organisierten

<sup>3</sup> Geld zu leihen, ohne Zins zu nehmen, wird z. B. im 2. Buch Mose ( Ex 22,24) gefordert.

Kommunen des Urchristentums.<sup>4</sup> Diese aber scheint der Koran nicht zu kennen oder zu schätzen.

### *Ökologische Verantwortung*

Die gesamte Erde mit allen Lebewesen gilt im Koran als Schöpfung Allahs, perfekt eingerichtet für uns Menschen. Den Menschen wiederum hat Allah als „Sachverwalter“ eingesetzt: *„Siehe, Ich will auf der Erde für Mich einen Sachverwalter einsetzen.“* (Sure 2 „Die Kuh“, Vers 30)

Der Mensch verwaltet also in Allahs Auftrag die Schöpfung – und dieser Auftrag lautet sicher nicht, sie zu zerstören bzw. lebensfeindlich zu verändern. Vielmehr wacht Allah darüber, dass seine Schöpfung bewahrt wird. So lässt sich dieser Vers verstehen:

*„Kein Lebewesen gibt es auf Erden, dessen Versorgung Ihm nicht obläge; und er kennt seinen Aufenthaltsort und seinen Ruheplatz. Alles ist klar verzeichnet.“* (Sure 11 „Hud“, Vers 6)

In Sure 17 „Die Nachtreise“ (Vers 44) sind alle Lebewesen, ja selbst die unbelebte Natur verbunden und sich einig in der Lobpreisung Allahs: *„Ihn preisen die sieben Himmel und die Erde und wer immer darin ist. Nichts, das Ihn nicht lobpreist!“*

Und noch deutlicher wird der Vers 38 aus Sure 6 „Das Vieh“: *„Keine Tiere gibt es auf Erden, und keinen Vogel, der mit seinen Schwingen fliegt, die nicht Volker (Geschöpfe) wie ihr sind. Nichts haben Wir in dem Buch übergangen. Letztlich werden sie zu ihrem Herrn versammelt.“*

Demnach werden auch die Tiere im Paradies wieder mit den Gläubigen zusammen sein. Sehr erfreulich. Auch, wenn sie von den Menschen vorher ausgerottet wurden? Zu wünschen ist, dass gläubige Muslime aus dem Koran den klaren Auftrag ableiten, die „Schöpfung“ zu bewahren.

Auch gelegentliche Hinweise, die sich gegen „Verschwendung“ richten, finden sich im Koran. Auch das kann man heute im Sinne einer nachhaltigen Ressourcennutzung interpretieren. Nachdem in Sure 6 „Das Vieh“ in Vers 141 darauf verwiesen wird, dass Allah in den Gärten der Menschen Rebspalier, Palmen, Korn verschiedener Arten, Oliven und Granatäpfel wachsen lässt, heißt es:

*„Esst von ihrer Frucht, so sie Frucht tragen, und gebt dann nach Gebühr am Tag der Ernte. Und seid nicht verschwenderisch; siehe, Er liebt die Verschwender nicht.“*

Nun ja, viel ist es nicht, was ich an Appellen und Vorgaben für ökologische Verantwortung im Koran gefunden habe, aber Natur-, Umwelt- und Klimaschutz waren im 7. Jahrhundert n. W. noch nirgends auf der Welt ein Thema, auch wenn Murad W. Hofmann, wie erwähnt, behauptet, der Koran bzw. Allah habe in Sure 56 Vers 70 (*„Wenn wir wollten, machten Wir es (das Wasser) bitter.“*) den Sauren Regen als Problem oder Strafe angekündigt. Ausgesagt wird ja eigentlich nur (mal wieder!), dass Allah alles vermag.

Aber wenn Muslime solche Verse als Warnung Allahs vor Umweltzerstörung bzw. als Aufforderung zum Klima- und Umweltschutz verstehen, soll es mir recht sein.

<sup>4</sup> Vgl. den Beitrag *„Gleichheit und Gerechtigkeit“* auf meiner Website [www.jensreissmann-studien.de](http://www.jensreissmann-studien.de) unter Aktuelles.